

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 11 (2009)
Heft: 1

Artikel: Solidaritätsgedanken fördern
Autor: Donzel, Raphael / Jeker, Martin / Stierlin, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solidaritätsgedanken fördern

Die Fakten liegen auf dem Tisch: Unter Jugendlichen nimmt die Treue zu einem Sportverein mit zunehmendem Alter ab. Dagegen hat Jugend+Sport zwei vorbeugende Massnahmen entwickelt. Eine der beiden dürfte das Gesicht des Vereinssports stark verändern.

Text: Raphael Donzel; Fotos: Daniel Käsermann, Ueli Känzig

Seit 1. Januar 2003 ist das Programm J+S 2000 in Kraft. Es hat das Instrument der Eidgenossenschaft zur Förderung des Sports unter den Jugendlichen erneuert und noch leistungsfähiger gestaltet. Die Vereine erhalten im neuen Konzept die Rolle der treibenden Kraft. Martin Jeker, Chef Jugend+Sport, und Max Stierlin, wissenschaftlicher Mitarbeiter, ziehen Bilanz.

«mobile»: Ist Jugend+Sport die einzige Schweizer Institution, die sich Gedanken über die Zukunft der Sportvereine macht?

Martin Jeker: Weder die Sportverbände noch Swiss Olympic haben genügend Kapazitäten, um sich ausreichend dem Vereinssport zu widmen; sie bemühen sich hauptsächlich um die Förderung des Spitzensports. Das Bundesamt für Sport ist mit Jugend+Sport und der Einführung des J+S-Coachs in der Schweiz die einzige Institution, die stark genug ist, um in diesem Bereich Wirkung zu erzielen.

Max Stierlin: Vergessen wir dabei die Gemeinden nicht. Sie sind die grössten Sportförderer im Land. Sie stellen die Infrastrukturen zur Verfügung und setzen die Grundlagen, damit man überhaupt Sport treiben kann. Der Verein ist in diesem urbanen Mikrokosmos nicht alleiniger Akteur. Er ist Teil eines Netzwerks, das einerseits auf der Zusammenarbeit mit andern Vereinen beruht und andererseits von Synergien mit dem Schulsport lebt. Regelmässigkeit und Nachhaltigkeit, wie J+S sie fördert, lassen sich nur erreichen, wenn sie von verschiedenen Seiten umgesetzt werden.

Welche Erkenntnisse ergaben sich aus der Studie «Sport Schweiz 2008», die Kindern und Jugendlichen gewidmet ist?

Jeker: Eine erste Erhebung bei 2000 Jugendlichen im Alter von 10 bis 20 Jahren führten wir 2004 durch (siehe «mobile» 4/05). «Sport Schweiz 2008» konnte diese Resultate präzisieren und hat unsere Annahmen bestätigt: Die beiden markanten Austrittswellen im Alter von 13 und 16 Jahren sind tatsächlich mit dem Übertritt von einer Schulstufe in die andere verknüpft. Ausserdem wissen wir mehr über die Beweggründe des Vereinseintritts von Kindern sowie über die Fluktuationshäufigkeit. Die wichtigste Erkenntnis der Studie betrifft das Wissen um den genauen Austrittsablauf: Jeder zweite Jugendliche verlässt seinen Sportverein aus irgendeinem Grund von einem Tag auf den andern, ohne dass eine Betreuungsperson sich darum kümmern würde. Beratung und Begleitung sind schlicht inexistent.

Gibt es eine Möglichkeit, diesem Problem zu begegnen?

Jeker: Effizient und sofort einsatzbereit ist das Mittel «J+S-Coach». Der J+S-Coach hat unter anderem die Aufgabe, einen Junior zu begleiten und ihn wenn nötig einem andern Klub zuzuführen oder einer

Disziplin, die ihm besser passt. Fluktuationen sind an sich kein Unglück, solange der Jugendliche im System «Sport» bleibt und eine neue Herausforderung findet

Stierlin: Noch geben sich zu viele Vereine der Illusion hin, die Anzahl potenzieller Anwärter im Kindes- und Jugendalter sei quasi unerschöpflich. Dabei ist dieses Reservoir begrenzt, ja es leert sich eher noch, und zwar aus mehreren Gründen: Die Basis der Alterspyramide verengt sich – die Anzahl jugendlicher sinkt bis 2015 um 15 Prozent gegenüber 2002 – und der (vom Vereinssport weniger stark angezogene) Anteil Ausländer steigt. Ausserdem ist ein Verein heute meistens nur eine Etappe in der Sportbiografie von Jugendli-

«J+S-Kids ist eine einzigartige und vielleicht zugleich die letzte Chance, um Kindern das breiteste mögliche Bewegungsspektrum mitzugeben.» (Martin Jeker)

chen. Doch führt leider der Austritt eines Kindes nicht immer zu einem Wiedereintritt in einen anderen Verein. Deshalb müssen die Vereine lernen, zusammenzuarbeiten und sich aufgrund ihrer Stärken zu positionieren, sei es in Richtung Wettkampf- oder eher Freizeitsport. Die lokalen Sportnetzwerke sollten diese Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren anregen und erleichtern.

Wie kann man die Vereine konkret zur Zusammenarbeit «zwingen»?

Jeker: Das J+S-Kids-Programm fördert den Austausch: Mindestens 25 Prozent eines Kurses müssen ausserhalb der normalen Trainingsumgebung durchgeführt werden. Dies lässt sich besser in Zusammenarbeit mit andern Vereinen organisieren. Denkbar ist es auch, dass Vereine, die Jugendliche betreuen, die Infrastrukturen gratis zur Verfügung gestellt bekommen. Allerdings können solche Entscheide nur auf Gemeindeebene, also von den Eigentümern der Infrastrukturen, gefällt werden.

Der Solidaritätsgedanke hat bei J+S einen zentralen Stellenwert ...

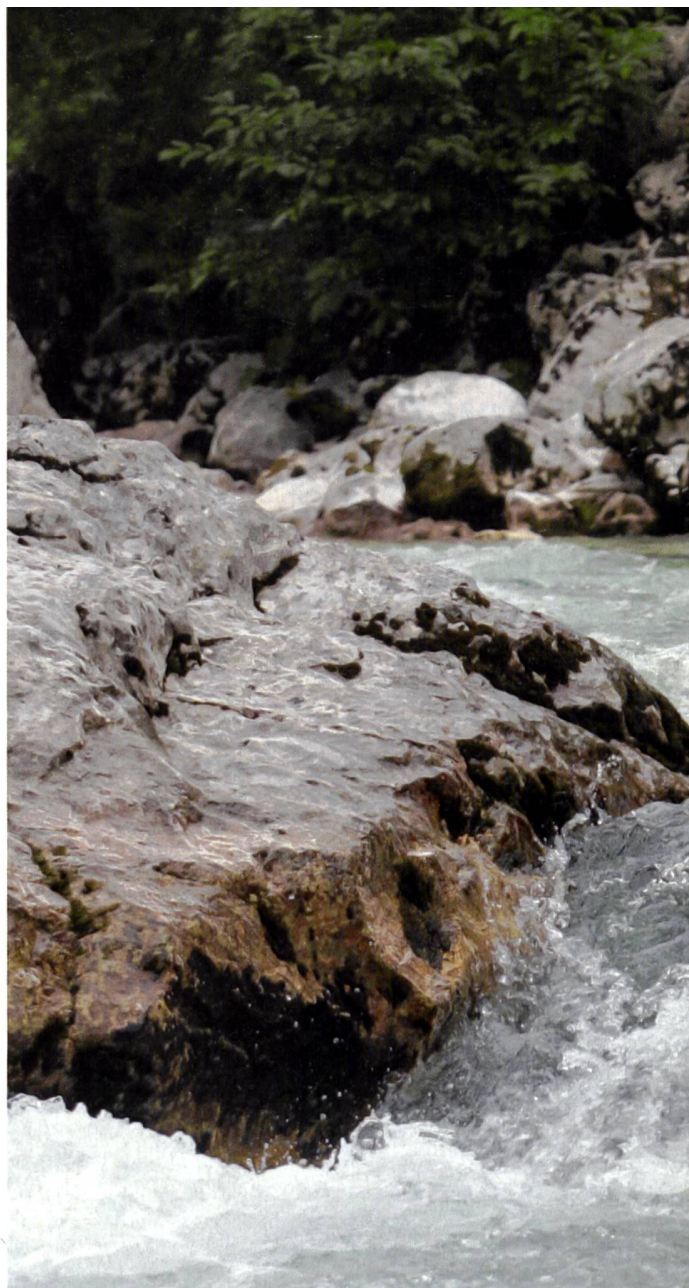
Stierlin: Die Vorstellung, jeder Verein übernehme immer auch die Aufgabe, Jugendliche auszubilden, ist falsch. Dies gilt wahrscheinlich bloss in gut einem Drittel der Fälle. Deshalb stellt sich die Frage der Solidarität unter den Vereinen zur Förderung der – äusserst aufwändigen – Jugendarbeit. Müssen allenfalls Vereine ohne Junioren diese Arbeit auf die eine oder andere Weise mittragen? Das wird für den Vereinssport eine Zukunftsfrage.

Jugend+Sport setzt enorm auf das J+S-Kids-Programm...

Jeker: Die erste vom Kind gewählte Sportart ist in neun von zehn Fällen ein Zufallstreffer. Darum ist J+S-Kids eine einzigartige und vielleicht zugleich die letzte Chance, um Kindern das breiteste mögliche Bewegungsspektrum zu bieten, so dass sie sich anschliessend für die ihnen passende Sportart entscheiden können. Auf diesem Weg sollen sie sich nicht drei- oder viermal «verirren» müssen oder gar an den Rand gedrängt werden, bevor sie ihren Weg finden können. Das gegenwärtige, weitgehend auf den Wettkampf ausgerichtete System bringt es mit sich, dass zahlreiche Jugendliche aus Trainings- oder Spielgruppen ausscheiden, weil sie den Anforderungen nicht mehr genügen. Zudem ist es mit 16 Jahren bereits sehr schwierig, sich in einer neuen Disziplin zu versuchen und in einem neuen Verein Anschluss zu finden. Mit J+S-Kids wollen wir versuchen, die Rate der definitiven Aussteiger aus dem (Vereins-)sport zu senken.

Qualität steht bei J+S hoch im Kurs. Gibt es für die 5- bis 10-Jährigen überhaupt genügend ausgebildete Leiterinnen und Leiter?

Jeker: Ja, und zwar ohne Einschränkung. Viele Leiterinnen und Leiter adaptieren heute schon das in der «Standardausbildung» von J+S erarbeitete Know-how, um es den jüngeren Kindern weitergeben zu können. Und bei den stark nachgefragten Sportarten wie Turnen



Vereine müssen lernen, zusammenzuarbeiten und sich aufgrund ihrer Stärken zu positionieren.» (Max Stierlin)

und Fussball gibt es bereits entsprechende Kinderleiterkurse. 2008 haben wir bereits 870 Experten und gegen 5000 J+S-Leiter Kids ausgebildet. Wir hoffen, dieses Jahr weitere 8000 Kids-Leiter ausbilden zu können. Dabei verfolgen wir zwei Ziele. Zum Einen wollen wir eine gute und kindergerechte Ausbildung anbieten. Die grosse Nachfrage zeigt uns, dass wir uns dabei auf dem richtigen Weg befinden. Zum andern möchten wir erwirken, dass sich die am besten geeigneten Leiter auf der Kids-Stufe engagieren. Um diese Ziele zu erreichen, richtet J+S bei den Kursen für 5- bis 10-Jährige höhere Subventionen aus.

J+S betont die Synergien zwischen Vereins- und fakultativem Schulsport. In welchen Bereichen lohnen sie sich am meisten?

Stierlin: Mädchen mit Migrationshintergrund sind im fakultativen Schulsport besser vertreten als im Vereinssport. Das hat mit dem Umfeld zu tun, denn die Lektionen finden oft am Nachmittag, nicht am Abend statt, das Angebot ist der Zielgruppe besser angepasst, und die Betreuung kann von geeigneten Personen übernommen werden, beispielsweise von Angehörigen eines Ausländerkindes. Zahlreiche Gemeinden sind an diesem Gefäss besonders interessiert, weil es in den Vereinssport überleiten kann.

Jeker: Wir sind ausserdem überzeugt, dass sich J+S-Kids ideal in die Strukturen des Schulsports einfügt. Wenn wir mit diesem Programm in den Schulen einen Entwicklungsschub auslösen können, stehen die Chancen gut, dass sich dies positiv auf die Gruppe der 10- bis 16-Jährigen auswirken wird.

Zum Sport gehört ja auch noch die informelle Szene. Wie positioniert sich J+S ihr gegenüber?

Jeker: Jugend+Sport will den Jugendlichen Fähigkeiten weitergeben und sie so lange wie möglich zum Sporttreiben anhalten. Aus

unserer Sicht hat der Verein einige zentrale Vorteile: Er bietet eine bestimmte Sportart an und vermittelt gleichzeitig demokratische Werte. Ein Vereinsmitglied muss Regeln einhalten, mit andern zusammenarbeiten und auch Verantwortung übernehmen. Im informellen Sport hingegen finden sich Gruppen spontan zusammen und lösen sich ebenso spontan wieder auf. J+S 2000 hat sich darum hauptsächlich auf die Vereine konzentriert.

Stierlin: Es ist für uns kaum möglich, den informellen Sport finanziell zu unterstützen, denn in diesem Bereich gibt es weder Kontaktpersonen noch Leiter, wie es den J+S-Vorgaben entsprechen würde. Zudem ist es sinnvoller, wenn sich dieser Bereich weiterhin ohne Subventionen und ohne Einflussnahme entwickeln und funktionieren kann. Viele Jugendliche engagieren sich im informellen Sport, weil sie weder evaluiert noch eingeteilt werden wollen. Dies hindert sie jedoch keineswegs daran, hart zu trainieren – manchmal nicht weniger hart als Hochleistungssportler – und sich herausragende Fähigkeiten anzueignen.

Der Vereinssport ist nun fast bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet. Zeigt er in zehn Jahren ein anderes Gesicht?

Jeker: Einige der Massnahmen, die wir aufgrund unserer Abklärungen skizziert haben, wurden bereits eingeführt: zum Beispiel die erwähnte Funktion des J+S-Coachs oder das polysportive Programm J+S-Kids. Weitere sollen in den nächsten Monaten bei den Betroffene



nen zur Sprache kommen. Werden sie tatsächlich umgesetzt, kommt es im Vereinssport in den nächsten Jahren sicher zu grossen Veränderungen. Noch sind sich nicht alle der Dimensionen des Programms J+S-Kids bewusst. Es wird die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und die Zusammenarbeit unter den Klubs nachhaltig verändern. Wir sind überzeugt, dass eine Studie wie «Sport Schweiz 2008» in zehn Jahren markant andere Schlussfolgerungen ziehen wird. ■



Wir danken Martin Jeker und Max Stierlin (von links) für dieses anregende Gespräch.

Kommentar

Die drei Säulen von J+S 2000

Jugend+Sport 2000 hat neue Grundlagen definiert. Im Zentrum stehen die drei Schlüsselbegriffe Regelmässigkeit, Qualität und Nachhaltigkeit. Hinter den drei Begriffen stehen zwei grundsätzliche Ausrichtungen. Erstens wollen wir einer Mehrheit von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz die bestmögliche Sportausbildung bieten. Zweitens wollen wir die Vereine darin unterstützen, ihre vielfältigen Aufgaben wahrzunehmen, indem wir sie für künftige Herausforderungen sensibilisieren. Sechs Jahre nach der Einführung von J+S 2000 ziehen wir die folgende Bilanz:

Regelmässigkeit – Jugendliche längerfristig an sportliche Tätigkeit binden:

«Regelmässigkeit hatte im alten Jugend+Sport-System nicht dieselbe Bedeutung wie im neuen. Mit einem Minimum von drei Lektionen konnten Organisatoren subventionsberechtigte Kurse anmelden. Mit J+S 2000 haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Jugendlichen dauerhafter an den Sport, insbesondere an die Vereine zu binden. Deshalb können neu nur noch Halbjahres- und Jahreskurse angeboten werden. Dank dieser Regel war der Aspekt der Regelmässigkeit von allem Anfang an sichergestellt.»

Qualität – der J+S-Coach sorgt dafür, dass es seinen Leiterinnen und Leitern gut geht und meldet sie zu Kursen an, die ihren Bedürfnissen entsprechen:

«Qualität lässt sich hauptsächlich über die Aus- und Weiterbildung steuern. Seit der Einführung von J+S 2000 sind die Kursbesuche um 25 bis 50 Prozent angestiegen. Zwischen 2003 und 2007 nahm in der Kaderausbildung die Anzahl der Kurse und Module um 42 Prozent zu, die Teilnehmerzahl gar um 48 Prozent. Jahr für Jahr nehmen 12 000 Jugendliche zum ersten Mal an einem Leiterkurs teil. Dies entspricht einem Sechstel eines jeden Jahrgangs. Erfreulich ist auch der Anstieg subventionierter Kurse und Lager um 23 Prozent zwischen 2004 und 2007. Vor fünf Jahren nahmen 550 000 Kinder und Jugendliche an einem Kurs oder einem Lager teil, also 60 Prozent aller Jugendlichen im J+S-Alter. Auch ohne statistische Erhärtung lässt sich daraus ohne weiteres ableiten, dass die Zahlen bis zum heutigen Tag weiter angestiegen sind.»

Nachhaltigkeit – die Angebote müssen langfristig garantiert sein:

«Wir wollen, dass die Sportvereine ihre Angebote dauerhaft aufrechterhalten können. Das wichtigste Glied in der Kette ist dabei der J+S-Coach. Er ist sowohl unsere direkte Verbindung zum Verein als auch die Kontaktperson im Verein für alles, was die Programmgestaltung, die Betreuung der Leiter, der Jugendlichen und der Kinder betrifft. Im Gegensatz zu den beiden erstgenannten Schlüsselbegriffen ist das Ziel der Nachhaltigkeit noch nicht erreicht. Als die Funktion J+S-Coach 2003 eingeführt wurde, suchten die Vereine vorerst Personen, die sich hauptsächlich um die administrativen Belange kümmerten. Dabei hat diese Rolle eine viel grössere Tragweite: Der Coach überwacht insbesondere die Qualität der vor Ort geleisteten Arbeit und sorgt sich um die Kontinuität des J+S-Angebots; er kümmert sich um den Leiterinnen- und Leiternachwuchs; er betreut und berät die Kinder und Jugendlichen. Wir haben gegenwärtig über 60 000 aktive Leiterinnen und Leiter sowie 10 000 aktive Coachs. Damit dieses Tandem seine ganze Schlagkraft entfalten kann, müssen wir die Vereine weiterhin tatkräftig unterstützen.»

Martin Jeker ist Leiter von Jugend+Sport

Bibliografie
Jeker, M. (2008): J+S-Jahresbericht 2007. Magglingen

POWER breathe®

"Der Turbolader für Ihre Lunge"™



Der Atemmuskeltrainer für Sportler die ihre Ausdauer verbessern wollen. Sinnvoll. Mit wenig Aufwand. Legal.

call: 044 461 11 30 www.powerbreathe.com



daum electronic
best for real athletes



nicola SPINA
THE SPIRIT OF SPORTS
trainiert mit...

laufband premium run8

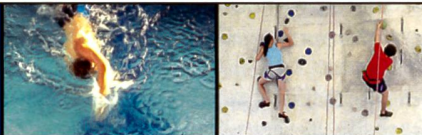
Frage Dein Fachgeschäft an!

Mehr Info: GTSM_Maggingen 8003 Zürich ☎044 461 11 30 info@gtsm.ch

Sportzentrum
KERENZERBERG

Stets auf der Höhe.

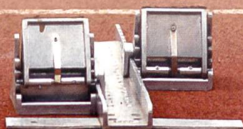
700 m ü. M.
300 m ü. Walensee



immobile?

Wir haben Anlagen
und Einrichtungen dagegen.

Sportzentrum Kerenzerberg
CH-8757 Filzbach
Fon +41 (0)55 614 17 17
Fax +41 (0)55 614 61 57
sportzentrum@szk.ch · www.szk.ch



www.sport-feriencenter.ch



Ideal für Gruppen und Vereine

1 Tag schon ab Fr. 42.50
pro Person inkl. Vollpension

- Unterkunft im Mehrbett- oder Doppelzimmer (Aufpreis)
- Gratis Benützung der Sportinfrastruktur mit Hallenbad und Dreifachturnhalle etc.
- Idealer Ausgangsort zum Bike- und Wandergebiet Aletsch

3984 Fiesch/Wallis
Telefon 027 970 15 15
info@sport-feriencenter.ch

SPORT FERIEN CENTER
FIESCH



Akademischer Sportverband Zürich
www.asvz.ch

Im Team des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ) ist infolge Rücktritt eine 50%-Stelle als

HOCHSCHULSPORTLEHRERIN oder
HOCHSCHULSPORTLEHRER

für eine offene, ideenreiche und motivierende Persönlichkeit per 1. Mai 2009 oder nach Vereinbarung neu zu besetzen.

Anforderungen:

- Turn- und Sportlehrerdiplom II oder vergleichbare Ausbildung
- Spezialausbildung in mehreren Sportarten
- Schwergewicht: Wellness
- Unterrichtserfahrung, vor allem im Erwachsenensport

Erwünscht:

- Erfahrung in Organisation von Anlässen, Sportanlagenverwaltung und Personalführung
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse

Besonderes:

- Eine Erhöhung der Stellenprozente mit anderen Aufgaben ist zu einem späteren Zeitpunkt eventuell möglich.

Die schriftlichen Bewerbungsunterlagen sind bis spätestens 13. Februar 2009 einzusenden an: Kaspar Egger, Direktor ASVZ, ETH Zürich, 8092 Zürich

Weitere Informationen gibt Ihnen Kaspar Egger – Tel. 044 632 42 09